

Prädiktoren für beruflich bedingte Handekzeme

Wolfgang Uter (Institut für Medizininformatik, Biometrie und Epidemiologie der Universität Erlangen-Nürnberg)

Als Prädiktoren (Risikofaktoren) werden solche konstitutionellen Merkmale oder exogenen Faktoren aufgefasst, die mit dem Auftreten eines Zielereignisses – hier beruflich bedingte Handekzeme (BHE) – positiv assoziiert sind. Während das Ausmaß der individuellen Risikoerhöhung mit dem relativen Risiko (RR) oder der Odds Ratio (OR) angegeben wird, quantifiziert der positive prädiktive Wert (PPV) den Anteil von Personen mit einem bestimmten Risikofaktor, die im weiteren Verlauf erkranken. Die für die gezielte Implementation von Präventivmaßnahmen besonders interessierende Frage, welcher Risikofaktor auf Bevölkerungsebene den größten Einfluss hat, d.h. zu den meisten Erkrankungsfällen führt, wird durch das attributable Risiko (AR) beantwortet, welches nicht nur von RR oder OR abhängt, sondern auch von der Prävalenz (Häufigkeit) des betreffenden Risikofaktors.

Hinsichtlich der BHE geben klinische Daten einen ersten Hinweis auf die Bedeutung der Atopie, indem der Anteil von BHE-Patienten mit atopischen Erkrankungen deutlich über dem Bevölkerungsanteil liegt. Des weiteren sind Angehörige bestimmter Berufe bei BHE-Patienten überrepräsentiert, wie z.B. Friseure. Da jedoch Ergebnisse klinisch-epidemiologischer Studien wie auch von populationsbezogenen Querschnitts-Studien prinzipiell von Selektionsfehlern verzerrt werden können, stellen prospektive Kohortenstudien (Längsschnitt-Studien) diesbezüglich den epidemiologischen Goldstandard dar.

Als Ergebnis einer synoptischen Auswertung derartiger Studien zum BHE kann festgestellt werden, dass die relative Bedeutung konstitutioneller Merkmale (z.B. des früheren atopischen Ekzems) im Sinne des AR mit zunehmender exogener Belastung, wie vor allem durch "Feuchtarbeit", abnimmt. In der prospektiven POSH-Studie mit 2352 Friseurauszubildenden zeigte sich eine ungefähre Risikoverdopplung bei Vorliegen früherer atopischer (Hand- oder Beugen-) Ekzeme, welche jedoch nur bei ca. 9 bzw. 7 % der Teilnehmer vorkamen. Demgegenüber war "Feuchtarbeit" von mehr als 2 h pro Tag ebenfalls mit einer ungefähren

Risikoverdopplung assoziiert, wurde jedoch von weit mehr als der Hälfte der Beschäftigten ausgeübt, weshalb das Feuchtarbeit-assoziiert AR (als Ansatzpunkt für Präventionsstrategien) wesentlich höher ist. In der PACO-Studie bei einem Automobilhersteller, mit Lehrlingen verschiedenster Bereiche, war die Belastung durch Feuchtarbeit wesentlich geringer (12% mit > 3 h/Tag), das assoziierte RR mit ca. 2 jedoch vergleichbar. Die Risikoerhöhung durch vorberufliche atopische Ekzeme war mit einem RR von 5 bis 6 in dieser Studie mit insgesamt wesentlich seltener auftretenden Hautschäden jedoch deutlich höher als in der POSH-Studie. Büroarbeit ist als Modellfall trockener, nicht hautgefährdender Tätigkeit anzusehen. Bei 111 im Rahmen der POSH-Studie als externe Kontrollgruppe prospektiv untersuchten Bürokaufleuten war entsprechend in keinem Fall eine berufliche Verursachung der beobachteten Hautveränderungen an den Händen festzustellen, sondern vielmehr waren vorberufliche Handekzeme (PPV 69%) der wichtigste Prädiktor für Handekzeme bei Bürokaufleuten. Bei den "BHE" in diesem Bereich wird es sich im wesentlichen um konstitutionell und/oder durch hautbelastende Privat-Tätigkeiten ausgelöste Hautveränderungen handeln.

Während für die – insgesamt häufigeren – irritativen BHE auf solche Weise konstitutionelle und exogene Risikofaktoren zu ermitteln sind, gilt dies für allergische BHE nicht in gleicher Weise: Individuelle Risikofaktoren sind derzeit noch nicht gesichert worden, und bezüglich exogener Faktoren ist selbstverständlich der für eine Induktion (der Kontaktallergie) bzw. Elizitation (des allergischen Kontaktekzems) hinreichende Hautkontakt, einschließlich zahlreicher Nebenbedingungen, ausschlaggebend. Das Screening neuer Substanzen mittels prädiktiver Tierexperimente soll das Risiko für den Menschen vermindern. Es zeigt sich jedoch immer wieder erst nach Inverkehrbringen neuer Stoffe, dass ein nennenswertes Risiko für Anwender besteht (z.B. bei Methylidibromoglutaronitril). Daher muss eine zeitnahe, effiziente Überwachung des Kontaktallergie-Geschehens wie durch den IVDK (www.ivdk.org) als Basis evidenzbasierter Prävention den weiteren Schaden (neue Erkrankungsfälle kontaktallergischer BHE) verringern.